

Eltern behalten Kinder aus Angst vor einer Infektion zu Hause

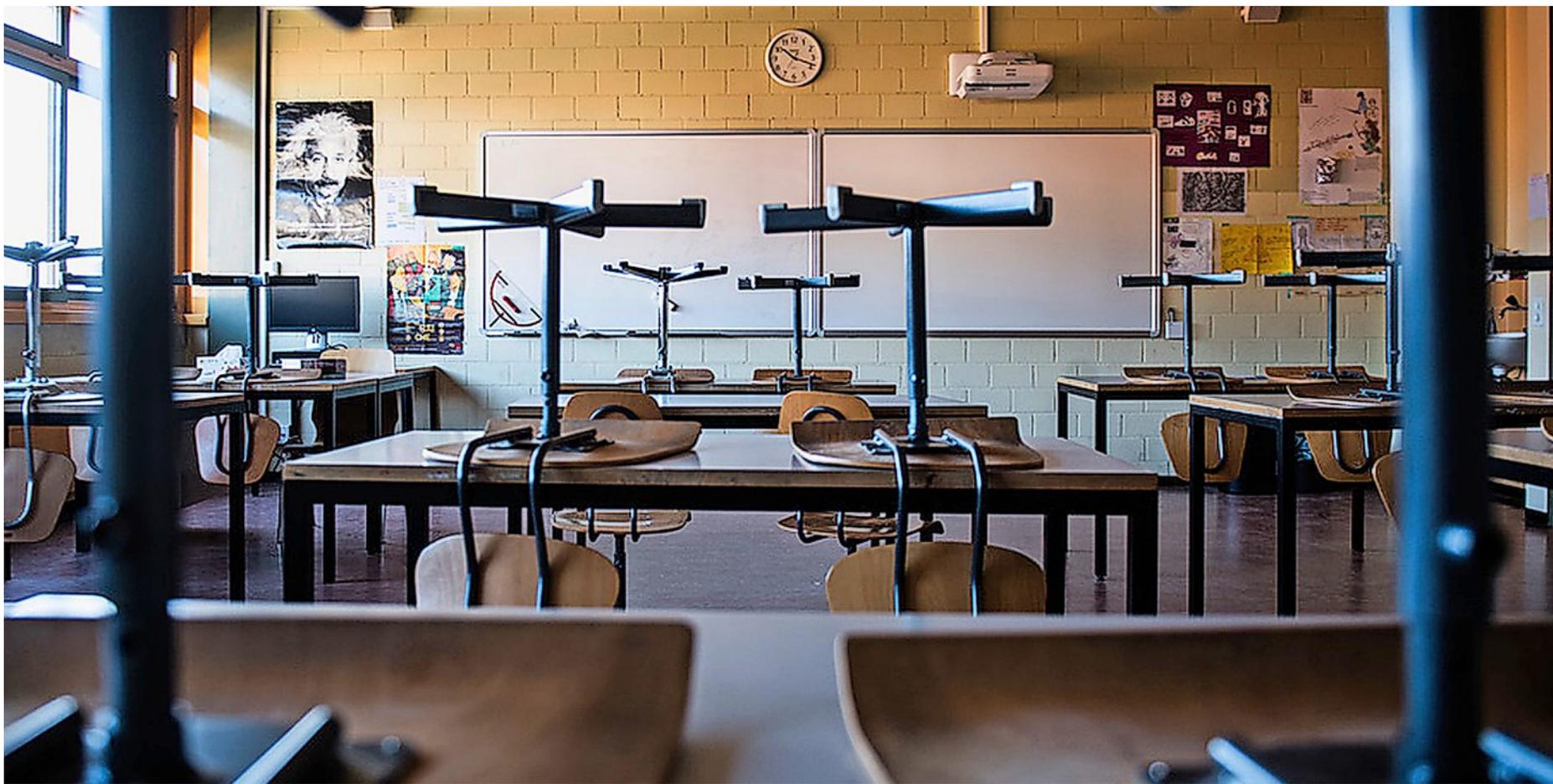
Verunsicherung an Basler Schule In einer Basler Sekundarschulklasse wurden zwei Schülerinnen positiv getestet. Der Kantonsarzt ordnete keine Quarantäne an, was bei Eltern auf Unverständnis stösst.

Katrin Hauser

Zwei Mädchen der Sekundarschule Bäumlhof wurden übers Wochenende positiv auf das Coronavirus getestet. Sie gehen in die gleiche Klasse, und doch ordnete der Basler Kantonsarzt für die restlichen Schüler keine Quarantäne an. Viele Eltern können das nicht verstehen. Mittlerweile sind die betroffenen Familien so verunsichert, dass am Mittwoch nur noch «14 von 26 Schüler den Unterricht besuchten» – abzüglich der beiden Infizierten wären das 10 Schüler, die dem Unterricht aus Angst vor einer möglichen Infektion fernblieben.

Dies berichtet Mirjam Zweifel, die von Beruf Ärztin ist und ebenfalls einen Sohn in der betroffenen Klasse hat. Sie zeigt sich äusserst beunruhigt: «Im Klassenzimmer meines Sohns sassen 26 Jugendliche ohne Mindestabstand und ohne Maske eng beieinander.» Nicht einmal die Banknachbarn der beiden infizierten Mädchen hätten im Verlauf der Woche in Quarantäne gemusst.

Zwar hat der Kanton am Montag alle Eltern über die beiden Infektionen informiert. Klarheit habe dieses Schreiben, das der BaZ vorliegt, jedoch nicht geschaffen. Zum Beispiel schreibt der Kanton darin: «In Anbetracht aller uns zur Verfügung stehenden Informationen ist es nicht auszuschliessen, dass eine Ansteckung von anderen in der Klasse stattgefunden haben könnte.» Im nächsten Satz steht, dass es «aufgrund der Abklärungen» nicht nötig sei, die Klasse und die Lehrperson unter Quarantäne zu stellen – obwohl Ansteckungen innerhalb der Klasse erfolgen könnten. Dieses Vorgehen kann Zweifel nicht verstehen: «Das lässt uns Eltern



Wieder leere Klassenzimmer: Stand Mittwoch befinden sich 300 Schüler in Basel-Stadt in Quarantäne. Foto: Keystone

völlig ratlos zurück. Das Risiko, dass sich das Virus in der Klasse verbreitet und die Kinder es in die Familien portieren, ist nicht zu unterschätzen.»

Schon vorher gehustet

Was allerdings auch im Schreiben des Kantons steht, ist, dass die infizierten Mädchen zuletzt am Freitag, 16. Oktober, in der Schule waren. Zu dieser Zeit seien sie noch gesund gewesen. Mirjam Zweifel widerspricht: «Das betroffene Mädchen sass schräg hinter meinem Sohn und hat am Freitag schon gehustet.» Sie warnt vor einem möglichen

Infektionsherd: «Auch wenn sich das Mädchen im interfamiliären Umfeld ansteckte – jetzt ist das Virus eventuell bereits im Klassenzimmer. Wir haben eine Pandemie.»

Der Kanton bezieht sich in seiner Argumentation ebenfalls auf eine mögliche Ansteckungskette innerhalb der Klasse. Nur konnte er diese bisher eben nicht feststellen: «Die beiden positiv getesteten Schülerinnen haben sich nachweislich ausserhalb der Klasse bei zwei unterschiedlichen Personen angesteckt. Somit haben diese beiden Fälle keinen direkten Zusammen-

hang», schreibt Markus Ledergerber, der den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst leitet. Eine Klassenquarantäne ist gemäss Bundesamt für Gesundheit erst dann angebracht, wenn zwei Fälle einen nachweisbaren Zusammenhang aufweisen. Die Lehrperson müsse ebenfalls nicht in Quarantäne, weil sie die Vorgaben des Schutzkonzepts eingehalten habe.

Keine Bussenzettel

Mirjam Zweifel indessen berichtet, dass sich auch die Lehrperson verunsichert fühle: «Sie sagte mir, niemand des Contact-Tracking-

Teams habe sich bislang bei ihr gemeldet.» Markus Ledergerber bestätigt das: «Die Abklärungen mit der Schulleitung fanden zwischen der Schulärztin und der Schulleitung statt. Das Contact-Tracing-Team nimmt jeweils mit den positiv getesteten Personen Kontakt auf – in diesem Fall mit den beiden Familien.»

Schulärztin und Schulleiterin werden sich wohl nochmals mit der betroffenen Lehrperson absprechen müssen – vor allem aber auch mit den Eltern. Denn eigentlich dürfen sie ihre Kinder nicht von der Schule fernhalten. «Die Schulpflicht in der obliga-

torischen Schule besteht weiterhin. Quarantäne oder andere Massnahmen im Zusammenhang mit Corona werden ausschliesslich vom Gesundheitsdepartement und nicht von Eltern ausgesprochen», schreibt Simon Thiriet, Mediensprecher des Basler Erziehungsdepartements. Man werde allerdings nicht «offensiv mit Bussenzetteln wedeln», sondern das Gespräch mit den Eltern suchen, ihnen die Schutzkonzepte und die Situation in der Schule genauer erklären. In den allermeisten Fällen würden die Eltern positiv darauf reagieren.